

Vom Haus bleibt nur mehr die Idee

Triennale Ulmer Kunst

Franziska Agrawal reduziert bekannte Formen auf wenige Linien im Raum.

Bis 12. November läuft in der Kunsthalle Weishaupt die 23. Triennale Ulmer Kunst. Zu sehen sind ausschließlich Werke von Künstlerinnen und Künstlern aus Ulm, dem Alb-Donau-Kreis und dem Landkreis Neu-Ulm. Wir stellen einige von ihnen in einer losen Serie vor.

Im Winter reist Franziska Agrawal dem Schnee hinterher und beteiligt sich an Schneeskulpturwettbewerben, in Colorado gewann sie dieses Jahr sogar den ersten Preis. Wenn sie die Handschuhe wieder ausziehen kann, fotografiert sie, ihr Projekt „Lima-mil“ über die peruanische Hauptstadt war 2013 im Stadthaus zu sehen. Inzwischen hat sie sich noch in einem ganz anderen Gebiet etabliert: der Kunst am Bau beziehungsweise im öffentlichen Raum. An der Neu-Ulmer Wohnanlage „Münsterblick“ wurde 2022 ihr Entwurf „Escape III“ verwirklicht, eine zwölf Meter hohe Himmelsleiter.

In der Triennale knüpft die 1979 geborene Agrawal, die in Neu-Ulm aufgewachsen ist und in München lebt, an die Arbeit im Freien an: Auch in der Kunsthalle Weishaupt führt eine – in diesem Fall grellgelbe – Leiter den Blick in die Höhe. Die auffälligste ihrer drei zu einer Installation verdichteten Exponate ist aber „Dream I“: die reduzierte Darstellung eines Hauses aus schwarzen Metall, eher Raumzeichnung als Plastik. Simpler ist nur noch das „Haus vom Nikolaus“.

SWP-SERIE TRIENNALE ULMER KUNST

Ein Kinderspiel ist die Kunst der diplomierten Industriedesignerin nicht, aber sie strebt nach Einfachheit. In ihr stecken die Design- und Architektur-Lehren von Bauhaus und HfG Ulm, aber auch Konkrete Kunst und Minimal Art. „Dream I“ ist nur mehr die Idee von Haus und Heimat, löst sich fast auf, kann nur in Relation zum Raum und zur anderen Kunst wahrgenommen werden. Das macht die Arbeit zu einem aktivierenden Triennale-Beitrag: Das Publikum kann und muss durch eigene Bewegung die Perspektive darauf und den Blick hindurch verändern. *Marcus Golling*



Frei von Volumen: „Dream I“ von Franziska Agrawal.



Die italienische Choreografin Sofia Nappi (rechts) probt mit India Guanzini und Gregorio Dragoni (links) im Roxy eine Tangoszene für ihr Stück „Pupo“ ein. *Foto: Matthias Kessler*

Wenn Puppen Tango tanzen

Roxy Die Choreografin Sofia Nappi entwickelt mit ihrer Company im Tanzlabor derzeit ein abendfüllendes Stück namens „Pupo“, inspiriert von Pinocchio. *Von Kristina Schmid*

Ein Paar tanzt Tango – auf spezielle Weise. Die Bewegungen der jungen Frau sind perfekt auf die ihres Partners abgestimmt und kommen doch etwas ruckartig und mechanisch daher. Genau so will es Sofia Nappi haben. Die Choreografin aus Florenz gastiert derzeit mit ihrer Company Komoco im Roxy, um ein Stück zu entwickeln, das im Januar uraufgeführt werden soll. Es heißt „Pupo“, was auf Italienisch Marionette oder kleines Kind bedeutet.

Entstehen soll ein sechzigminütiges Tanzstück, zu dem Nappi der vielschichtige Kinderbuch-Klassiker „Pinocchio“ inspiriert hat, den Carlo Collodi 1883 in ihrer Geburtsstadt veröffentlicht hat. Die drei Tänzerinnen und vier Tänzer, die in ihrem Stück mitwirken, sollen sich wie Marionetten bewegen. „Aber nicht wie hölzerne, sondern wie menschliche“, sagt die Choreografin am Rande einer Kreationssprobe. Vor zwei Wochen hat die Vorbereitungsphase im Roxy begonnen. Bis Samstag wird sie fortgesetzt, dann arbeitet die Compagnie im südbadischen Lörrach weiter an dem Stück.

„Ich gebe meinen Tänzern eine Idee und beziehe sie dann aktiv in die Stückentwicklung mit ein“, erläutert Nappi. „Mir ist wichtig, dass wir zusammen verschiedene Möglichkeiten des tänzerischen Ausdrucks ausprobieren, auch wenn wir letztendlich viel-

leicht wieder etliches davon verwerfen.“ Wie das Stück dann bei seiner Uraufführung aussehen soll, „das will ich gerade noch gar nicht wissen“, stellt die 29-Jährige klar. „Denn wenn ich mich in einem so frühen Stadium auf etwas festlegen würde, würde mich das in meiner Kreativität blockieren.“

Was für Nappi jedoch feststeht: Das Publikum soll ihr Stück als Wiederentdeckung des Pinocchio-Märchens für Erwachsene verstehen. Als Kind habe es ihr Angst eingejagt. Sie habe es erst als älterer Teenager ohne Furcht lesen können. In ihrer Choreografie gehe es ihr nicht darum, die Geschichte der Holzpuppe nachzuerzählen, die sich in einen Jungen aus Fleisch und Blut verwandelt, sondern um die physischen

und psychischen Aspekte ihrer Metamorphose in einer oft auch angsteinflößenden Erwachsenenwelt, die geprägt ist von Zwängen und dem Verlust von Unschuld und Unbeschwertheit.

„Elemente des Gaga-Stils fließen bei den Tanzbewegungen mit ein.“

Um das zu verdeutlichen, bewegen sich ihre Tänzerinnen und Tänzer zum Teil ungelungen wie an Fäden hängend, lösen sich davon und gebärden sich mitunter auch wie Tiere. Nappi lässt Elemente des Gaga-Tanzes einfließen, den

sie nach ihrer Tanzausbildung an Ailey School in New York bei dem Starchoreografen Hofesh Shechter in Tel Aviv studiert hat. Dort ließ sie sich auch als Lehrerin der Gaga-Technik ausbilden.

Ihre Choreografie solle verdeutlichen, dass ein Erwachsenenleben in Balance und Klarheit nur dann möglich ist, „wenn wir das innere Kind in uns nicht vergessen“, sagt die 29-Jährige. Die närrische Puppe Pinocchio solle helfen zu verstehen, wie unerbittlich die Gesellschaft das Leben formt.

Nappi ist mit Komoco bereits zum zweiten Mal für einen Kreationprozess im Ulmer Roxy zu Gast. 2021 entwickelte sie dort das Stück „Reva“, das im Oktober 2021 im Roxy uraufgeführt wurde. In „Reva“ tanzte sie, anders als in „Pupo“, auch selbst mit. An der Seite von Paolo Piancastelli, der nun auch als Tänzer bei der Uraufführung von „Pupo“ mitwirkt. „Wir arbeiten gerne im Tanzlabor in Ulm“, sagt er. „Hier herrscht eine entspannte, intime Atmosphäre. Es ist unkompliziert und irgendwie wie Nachhausekommen.“

Diese Atmosphäre wirke sich auch auf die Arbeit aus, fügt Nappi hinzu. Sie ist mit dem Engagement, das ihre Tänzerinnen und Tänzer zeigen, sehr zufrieden und lobt sie bei den Proben immer wieder mit den Worten „nice“, „beautiful“ oder einem begeisterten „that’s it“.

Öffentliche Probe und Aufführung in Ulm

Tanzfans haben am Freitag um 17 Uhr die Möglichkeit, die Entstehung von Sofia Nappis neuem Tanzstück „Pupo“ bei einer öffentlichen Probe im Roxy mitzuerleben. Sie dauert eine Stunde lang.

Uraufgeführt wird das zirka sechzigminütige Stück am 13. Januar 2024 bei „Tanz Köln“.

Am 17. Januar 2024 wird es dann im Ulmer Roxy gezeigt.

Das Roxy ist Koproduzent des Tanzstücks neben dem Burghof Lörrach, Danse Danse Montréal, Ecotopia Dance Productions, dem Escher Theater, Komoco, den Mart Foundations, Sosta Palmizi, Tanz Köln, dem Theater Win-

terthur und dem Tollhaus Karlsruhe.

Die Compagnie Komoco hat Sofia Nappi vor drei Jahren mit Adriano Popolo Rubbio und Paolo Piancastelli gegründet. Im September 2021 war Komoco im Tanzlabor zu Gast, um eine Choreografie namens „Reva“ zu entwickeln und uraufzuführen.

Wagnerianer stellen die B-Frage

Philharmoniker Nach der „Tosca“-Premiere ist eine Höhergruppierung des Orchesters wieder Debattenstoff.

Die Premiere der Oper „Tosca“ am Theater Ulm am vergangenen Samstag hat das Publikum ziemlich begeistert. Erstklassig spielte das Philharmonische Orchester unter Generalmusikdirektor Felix Bender: einen farbenreichen, klangvollen Puccini. Und, ja, mit dieser Leistung haben die Musikerinnen und Musiker offenbar wieder einmal die Debatte neu befeuert, die Philharmoniker der Stadt Ulm, die tariflich in der C-Klasse spielen, doch endlich in die höhere B-Gruppe einzustufen: besseres Gehalt, mehr Renommee – und damit eine bessere Auswahl an Bewerberinnen und Bewerbern auf offene Stellen. So hat sich jetzt der Richard-Wagner-Verband Ulm/Neu-Ulm mit einem offenen Brief sehr emotional des Themas angenommen.

So heißt es in dem Schreiben: „Das Theater Ulm macht derzeit immer wieder überregionale Schlagzeilen, beispielsweise durch die Aufführung von ‚La Légende de Tristan‘ von Charles Tournemire oder den schon weit über Ulm hinaus bekannten Generalmusikdirektor Felix Bender. Wer das Theater Ulm besucht und schätzt, kann nicht weiter Augen und Ohren davor verschließen, dass dieses Ensemble an der Olgastraße endlich das verdient, was es leistet: Das B-Orchester ist überfällig!“

Christina Biber-Hörger, stellvertretende Vorsitzende des Richard-Wagner-Verbandes Ulm/Neu-Ulm, die den diesjährigen Wagner-Stipendiaten – Chorleiter und Kapellmeister Nikolaus Henseler, im Sommer nach Bayreuth zu den Festspielen begleiten konnte – formuliert in dem Schreiben „einen klaren Appell an die Verantwortlichen in der Stadt-Politik“. Diese müsse „endlich“ diesen Klangkörper angemessen honorieren und „mit vergleichbaren Häusern in Deutschland“ gleichsetzen.

Für Viola Lachenmann, die Vorsitzende des lokalen Wagner-Verbandes Ulm/Neu-Ulm, dessen Mitglieder in großer Zahl den Spielzeit-Auftakt im Theater Ulm besucht haben, steht fest: „Nach der überzeugenden Entdeckung und Inszenierung von ‚La Légende de Tristan‘ in der letzten Spielzeit, dem über sich hinausweisenden Ensemble in der ‚Tosca‘ und mit Blick auf den lang ersehnten ‚Parsifal‘ im Frühjahr 2024 – das Theater Ulm braucht unbedingt eine B-Besetzung! Das hat das Ulmer Publikum verdient!“

Große Mahler-Sinfonie

Ein großes Werk haben sich die Ulmer Philharmoniker auch für Mittwoch, 4. Oktober, 20 Uhr, im Congress Centrum vorgenommen, zum Saisonstart der Philharmonischen Konzerte: die 3. Sinfonie von Gustav Mahler; Generalmusikdirektor Felix Bender dirigiert. Ein sinfonisches Ereignis kündigt sich an. *jük*

KLASSIK

Mit Klaus Dann und seinem Ludwigsburger Trompetenensemble kommen am Freitag, 19 Uhr, strahlende Töne nach Ulm. Gemeinsam mit dem Organisten Albrecht Schmid und der Schlagwerkerin Marion Hafen präsentieren die Bläser in der Ulmer **Wengenkirche** sowohl Barock-Hits wie Händels „Feuerwerksmusik“ als auch französische Bravourstücke. Hafen spielt zudem eine Blues-Komposition von Mark Glentworth auf dem Vibrafon.

Mit einem Benefizkonzert am Sonntag, 18 Uhr, in der **Pauluskirche** unterstützt das Ensemble Serenata Romanzetta die Vesperkirche. Auf dem

Programm steht Kaffeehausmusik der 1920er-Jahre von Lehár, Stolz und Lincke, aber auch von Strauss und Ziehe. Eintritt frei, Spenden werden gesammelt. Pfarrer Peter Heiter berichtet über die Arbeit der Vesperkirche.

„Orgel und Wein“ gibt es am Sonntag, 19 Uhr, in der Kirche **St. Maria Suso** am Eselsberg. Kirchenmusikerin Petra Elze spielt die „Californian Wine Suite“ von Hans Uwe Hielscher. In dieser Suite ist jeder der acht Sätze einer bestimmten Rebsorte gewidmet – die jeweils beim Hören verkostet wird. Dazu gibt es Wissenswertes zur Getränkebegleitung von Pfarrer Philipp Kästle und Markus Möller.

Bayerische Schmankerl im Kulturstadel

Das kreative Potenzial der Familie Well ist auch in der nächsten Generation gesichert: Die NouWell Cousins bestehen aus Töchtern und einem Sohn der Biermösl Blosn sowie einem Freund. Am Samstag, 20 Uhr, präsentiert das Quartett im Kulturstadel Hüttisheim sein Programm „Boazn-Klassik“. In diesem vermischt es bairische Wirtshausmusik mit alten Volksliedern und Musik aus aller Welt. Maria, Matthias und Maresa Well sowie Alexander Maschke studieren alle Musik in München. Karten für das Konzert gibt es online auf kvhuettisheim.de/veranstaltungen.



Hocken gerne in der „Boazn“: die NouWell Cousins.

Theaterei

„Puppenspielerin“ noch zweimal

Sibylle Schleichers „Die Puppenspielerin“ erzählt die Geschichte zweier Zwillingsschwestern, von denen die eine unheilbar krank wird: ein ernstes Stück, aber auch humorvoll und lebensbejahend. An diesem Wochenende zeigt die Theaterei Herrlingen die letzten Vorstellungen der Inszenierung von Direktorin Edith Ehrhardt: am Freitag, 19 Uhr, und am Sonntag, 17 Uhr. Es spielen Britta Scheerer und Lisa Wildmann. Karten für beide Termine gibt es auf theaterei.de.

QUANDO LE MARIONETTE BALLANO IL TANGO

La coreografa italiana Sofia Nappi sta attualmente sviluppando con la sua compagnia al Tanzlabor un pezzo intitolato "Pupo". Si è ispirata alla favola di Pinocchio, un burattino che si trasforma in un ragazzo in carne e ossa.

Una coppia balla il tango - in un modo speciale. I movimenti della giovane donna si adattano perfettamente a quelli del suo partner, ma risultano un po' sincopati e meccanici. È esattamente come vuole Sofia Nappi. La coreografa fiorentina è attualmente ospite del Roxy con la sua compagnia Komoco per sviluppare un pezzo che sarà presentato in anteprima a gennaio. Si chiama "Pupo" che in italiano sta a significare burattino o bambino. Il risultato sarà uno spettacolo di danza di sessanta minuti ispirato al classico libro per bambini "Pinocchio" pubblicato da Carlo Collodi nel 1883 nella città natale della Nappi. Le tre danzatrici e i quattro danzatori in scena sono destinati a muoversi come burattini. "Ma non come quelli di legno, bensì come quelli umani", dice la coreografa a margine di una prova di creazione. Due settimane fa è iniziata la fase di preparazione al Roxy e continuerà fino a sabato, quando la compagnia si sposterà a Lörrach, nel sud del Baden, per proseguire il lavoro.

"Do ai miei danzatori un'idea e poi li coinvolgo attivamente nello sviluppo del lavoro" - spiega Nappi - "Per me è importante provare insieme diverse possibilità di espressione della danza, anche se alla fine alcune verranno scartate".

Come sarà il pezzo alla sua prima, "non voglio ancora saperlo", chiarisce la 29enne. "Perché se dovessi vincolarmi in qualcosa in una fase così iniziale, la mia creatività ne sarebbe bloccata".

Un mondo adulto che fa paura

Ciò che è certo per Nappi, tuttavia, è che vuole che il pubblico veda il suo spettacolo come una riscoperta della fiaba di Pinocchio per adulti. Da bambina, dice, la spaventava. Solo da adolescente è riuscita a leggerla senza paura. La sua coreografia non vuole raccontare la storia del burattino di legno che si trasforma in un ragazzo in carne e ossa, ma gli aspetti fisici e psicologici della sua metamorfosi in un mondo adulto spesso spaventoso, caratterizzato da costrizioni e dalla perdita dell'innocenza e della spensieratezza.

Per illustrare questo aspetto, i suoi danzatori si muovono a volte in modo goffo come se fossero appesi a dei fili, staccandosi e talvolta comportandosi addirittura come animali. La Nappi incorpora elementi della Gaga dance, che ha studiato con il coreografo Hofesh Shechter a Tel Aviv dopo la formazione alla Ailey School di New York.

La sua coreografia vuole illustrare che una vita adulta di equilibrio e chiarezza è possibile solo "se non dimentichiamo il bambino interiore che è in noi", dice la 29enne e il burattino Pinocchio, dice, vuole aiutarci a capire quanto la società plasmi inesorabilmente la vita.

È la seconda volta che Nappi e Komoco sono ospiti del Roxy di Ulm per un processo di creazione. Lì ha sviluppato il duo "Reva", che ha debuttato al Roxy nell'ottobre 2021. In "Reva", a differenza di "Pupo" lei stessa era in scena, insieme a Paolo Piancastelli, che ora è tra i danzatori nella prima mondiale di "Pupo". "Ci piace lavorare al Tanzlabor di Ulm", dice. "Qui c'è un'atmosfera rilassata e intima. È semplice e in qualche modo è come tornare a casa".

Questa atmosfera influisce anche sul lavoro, aggiunge Nappi. È molto soddisfatta dell'impegno che i suoi ballerini dimostrano e li elogia ripetutamente durante le prove con le parole "bello", "bellissimo" o un entusiasta "così".

Prova pubblica e spettacolo a Ulm

Gli appassionati di danza avranno l'opportunità di assistere alla nuova creazione di Sofia Nappi "Pupo" durante una prova pubblica al Roxy alle 17.00 di venerdì. La durata è di un'ora.

Il pezzo, della durata di circa sessanta minuti, sarà presentato in anteprima a "Tanz Köln" il 13 gennaio 2024. Sarà poi al Roxy di Ulm il 17 gennaio 2024.

Il Roxy è co-produttore insieme a Burghof Lörrach, Danse Danse Montréal, Ecotopia Dance Productions, Escher Theater, Komoco, Mart Foundations, Sosta Palmizi, Tanz Köln, Theater Winterthur e Tollhaus Karlsruhe.

Sofia Nappi ha fondato la compagnia Komoco tre anni fa con Adriano Popolo Rubbio e Paolo Piancastelli. Nel settembre 2021 Komoco è già stata ospite di Tanzlabor per sviluppare e presentare in anteprima la coreografia "Reva".